

III) Die beiden Briefe geben einen Einblick in den Alltag des Gemeindelebens und den Kampf gegen die Irrlehrer, von denen 1Joh spricht. Wirkliche Gemeinschaft kennt Johannes nur mit Menschen, die in der Wahrheit leben (2Joh 1-3; 3Joh 3-8). Das bedeutet im Leben tätige Liebe zu den Brüdern und in der Lehre ganze Anerkennung des Wesens und Werkes Christi (2Joh 7-9). Die Gefahr durch diejenigen, die ein anderes Christusbild zeichnen als die Schrift, ist so groß, daß Johannes jede Gemeinschaft mit ihnen ablehnt, sogar den Gruß (2Joh 10f). Das ist nicht übertriebene Härte; denn der Gruß bedeutet Bereitschaft zum Gespräch, durch das man sich ihrem Einfluß öffnet. In ähnlicher Weise verhält sich Diotrophes, der Gegner des Apostels, den Brüdern gegenüber (3Joh 9f), aber es geht ihm dabei um die eigene Geltung (V. 9); er nimmt Ehre von Menschen an (vgl. Joh 5,41f.44) und zeigt damit, daß er nicht aus der Wahrheit ist. Diese Lage innerhalb der Gemeinde ist so ernst, daß der Apostel keine schriftliche Anweisung gibt, sondern persönlich kommen will, um Klarheit und Ordnung zu schaffen (3Joh 10).

### Johannesevangelium

I) Einen SCHLÜSSEL zum J. finden wir in 1Joh 1,1,3: »Was wir gesehen haben mit unsern Augen, was wir betrachtet haben und unsre Hände betastet haben vom Wort des Lebens – ...das verkündigen wir auch euch.« Nur das Greifbare des Ewigen kann verkündigt werden; ohne dies entschwindet es uns. So bietet uns das JohEv das letzte Geheimnis: wir gewinnen es durch Aneignung des Greifbaren und werden damit auch des Unbegreiflichen teilhaftig.

II) Den Namen des VERFASSERS gibt uns die Überschrift des JohEv an. Er bezeichnet sich selbst als den »Jünger, den Jesus lieb hatte« (Joh 13,23; 19,26; 21,20,24), und eine Fülle von Einzelbemerkungen bestätigt, daß wir ihn in der engsten Umgebung Jesu zu suchen haben. Er kennt die jüd. Festzeiten (Joh 2,13; 6,4; 7,2; 10,22), Sitten und Gebräuche (Joh 2,6; 3,25; 11,44,55; 19,31,40), Wege (zum See »hinab«; Joh 2,12) und Orte (Joh 3,23; 4,11; 5,2; 9,7) des Landes und war dem Hohenpriester bekannt (Joh 18,15). Er erinnert sich an die Tageszeiten bestimmter Ereignisse (Joh 1,39; 4,6; 19,14), die Worte einzelner Jünger (Joh 6,7-9; 11,16; 14,5,8,22) und lag beim letzten Mahl an der Brust Jesu (Joh 13,23). Von den drei Jüngern, die dem Herrn bes. nahestanden (Petrus, Jakobus, Johannes; Mt 26,37), ist Jakobus schon früh den Zeugenstand gestorben (Apg 12,2; 44 n. Chr.), und Petrus wird von dem ungenannten Jünger ausdrücklich unterschieden (Joh 18,15f; 21,20). Überschrift und Inhalt des JohEv stützen sich gegenseitig und führen auf → Johannes den Apostel als Verfasser.

III,1) Nach dem Bericht des Irenäus, eines Schülers des Polykarp von Smyrna, der ein Johannesschüler war, soll der Apostel das JohEv geschrieben haben, als er in Ephesus lebte. Danach hat man das JohEv bisher allgemein als Alterswerk angesehen und gegen Ende des 1. Jh.s n. Chr. datiert. Für seine kennzeichnenden Züge, etwa die Bildersprache mit ihren Gegensatzpaaren, z.B. Licht und Finsternis, rechnete man dabei mit hellen. Einflüssen.

Nun haben aber die → Handschriftenfunde vom Toten Meer gezeigt, daß eine entsprechende Redeweise und Darstellungsart bereits z.Zt. Jesu im palästin. Frühjudentum nachzuweisen ist. Von daher ist es möglich, daß auch das JohEv wie die drei anderen Evv. schon vor 70 n. Chr. abgefaßt sein könnte. Vgl. Taf. 24, 42.

2) Im Gegensatz zu den andern Evv. ist das JohEv keine Missionsschrift im herkömmlichen Sinn, sondern es richtet sich an die Gemeinde. Es zeichnet ihr das Bild des Herrn so, wie Jesus sich in seiner ganzen Herrlichkeit im engsten Jüngerkreis offenbart hat. Vgl. zu diesem Unterschied zwischen der Verkündigung nach außen und der nach innen, daß auch die ntl. Briefe neben der Anfangslehre von einer Weisheit für die Vollkommenen sprechen (1Kor 3,6; Hebr 5,11-6,2; vgl. 1Pet 2,2), was augenscheinlich auf das Beispiel Jesu zurückgeht (vgl. auch Mk 4,10-20,33f).

### IV) GLIEDERUNG

Der Prolog gibt uns das Thema an (Joh 1,14), dazu die beiden Worte, unter die wir die zwei Hauptteile des JohEv stellen können (V 5.11). Diese Einteilung liegt im Buch selbst, das nur bis Joh 12,46 von Licht und Finsternis spricht.

Prolog: Das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns (1,1-18).

A) Licht und Finsternis (1,19-11,57)

1) Das Licht scheint in der Finsternis (1,19-4,54).

a) Aufgang des Lichtes (1,19-51)

b) Licht in Israel (2,1-3,36)

c) Licht der verlorenen Schafe (4,1-54)

2) Die Finsternis hat's nicht ergriffen (5,1-11,57).

a) Das Nahen der Finsternis (5,1-6,15)

b) Die Abgrenzung (6,16-71)

c) Der Kampf (7,1-11,57)

B) Gottes Sohn im Eigentum (12,1-21,23)

1) Er kam in sein Eigentum (12,1-17,26).

a) Begegnung im Eigentum (12,1-13,38)

b) Sicherung des Friedens der Gemeinde (14,1-17,26)

2) Die Seinen nahmen ihn nicht auf (18,1-19,42).

a) In den Händen der Menschen (18,1-40)

b) Die Ausstoßung (19,1-42)

3) Wie viele ihn aber aufnahmen (20,1-21,23)

a) Aufnahme des Auferstandenen (20,1-31)

b) Letztes Beisammensein auf Erden (21,1-23)

### V) INHALT UND BOTSCHAFT

1) Wenn wir auch das Geheimnis als Geheimnis stehenlassen müssen, so können wir doch versuchen, das uns Faßbare kurz anzudeuten. Im Vordergrund steht die *doxa*, die Ehre, das Ansehen, das jemand hat und das zur Anerkennung seiner Überlegenheit und Beugung unter ihn zwingt. Diese Herrlichkeit hatte Christus, ehe die Welt war (Joh 17,5). Alle Dinge wurden durch ihn geschaffen und ihm damit in ganzer Abhängigkeit untergeordnet (Joh 1,3). Solche Herrlichkeit kann sich niemand nehmen; sie kann ihm nur von Gott selbst gegeben werden (Joh 17,22) und ist in höchster Stufe die Einheit des Verherrlichten mit dem Verherrlichenden (Joh 10,30). Diese Herrlichkeit Christi ist Ewigkeitsherrlichkeit und kann nur verhüllt in die durch die Sünde verderbte Welt eingehen, in der er den Namen seines Vaters verklären

soll (Joh 12,28), d.h. ihn in seiner zur Anerkennung zwingenden Herrlichkeit offenbaren. So geschieht das Wunder: Das Wort wird Fleisch, der Ewige kann von Menschen mit Händen betastet werden, und der Herr über alle Dinge (Mt 11,27) macht sich zum Diener (Mt 20,28). Die Herrlichkeit Gottes, die zugleich auch die Herrlichkeit Christi ist, bricht durch als Offenbarung seiner Macht über die Stoffe dieser Welt, die er in ihrer Natur verwandelt (Joh 2,11), und als Beweis seiner Gewalt auch über den Tod, dem er seine Beute nimmt (Joh 11,40).

Aber diese Wunder zeigen nicht das Letzte. Das JohEv berichtet nur wenig von ihnen, obwohl es in die unübersehbare Fülle hätte hineingreifen können (Joh 21,25). Christus tut nicht die Wunder, aufgrund deren man zum Glauben kommen will (Mt 12,38f; 1Kor 1,22); denn die Begeisterung darüber kann gerade verhindern, daß die Offenbarung zu ihrem vollen Ziel kommt, uns das Wesen Gottes, seine Liebe, zu zeigen (1 Joh 4,16).

2) Diese Liebe offenbart Gott darin, daß er seinen eingeborenen Sohn opfert, um uns aus der Verlorenheit zum ewigen Leben zu retten (Joh 3,16f). Die Tat Gottes in Christus wird aber erst durch die Annahme des Opfers fruchtbar. So offenbart sich die Liebe Gottes im Werben Jesu um die Menschen. Darum berichtet das JohEv ausführlich von den seelsorgerlichen Gesprächen des Herrn (Joh 3; 4; 13-16; 18,28-19,16; 21). Die Jünger sind berufen, fortan Träger der Offenbarung dieser Liebe in der Welt zu sein. Sie sollen der Welt durch die Liebe zueinander als Jünger Jesu kenntlich werden (Joh 13,34f). Die Gotteskindschaft bewirkt, daß die Liebe, die der Vater zu Christus hat, auch in den Jüngern ist (Joh 17,26). Diese Liebe ist eine Liebe der Tat: Sie lebt für die Brüder (Joh 21,16) und ist ebenso bereit zum letzten Opfer, zum Sterben für sie (Joh 15,13). Die Liebe dient nicht der Selbstverherrlichung des Menschen, sondern wie die Liebe Christi zum Vater sich in dem den Vater verklärenden Gehorsam zeigt, so beweist sich auch die Liebe der Jünger zu Christus im Gehorsam (Joh 14,15,23f), der die Ehre des Herrn sucht durch nachahmende Darstellung seiner rettenden und suchenden Liebe (Joh 4,34; 6,38; 20,21).

3) Der Eingang in diese Welt Gottes ist nur möglich durch eine neue Geburt (→ Wiedergeburt) aus Gott (Joh 3,5), durch die gläubige Annahme des Zeugnisses Christi. Sie macht des neuen, in ihm erschienenen ewigen Lebens teilhaftig (Joh 1,12; 5,24). Die Wandlung zeigt sich darin, daß der Mensch, der bisher in der Isolierung und Finsternis lebte, fortan im Licht Gottes und in der Gemeinschaft mit ihm lebt (Joh 3,19-21; 6,56; 12,46; 15,4-7). Nur so findet er den Frieden, der die weltbeherrschende Angst überwindet (Joh 16,33).

Die Grundlage dieses Heilshandelns Christi ist die Befreiung des Menschen aus der Gewalt des Teufels, in die er durch die Sünde gekommen ist und die ihn an die Sünde bindet (1Joh 3,8). Diese Sünde beginnt mit der Lüge, deren Vater der Teufel ist (Joh 8,44). Aus seiner Gewalt muß der Mensch freigekauft werden, damit er in den Bereich der göttlichen Wahrheit kommen kann. Das hat Christus getan, der als Lamm Gottes die Sünde der Welt trug (Joh 1,29). Die neue Welt wird uns sichtbar

als Welt der Wahrheit. Die Herrlichkeit Christi ist voller Gnade und Wahrheit (Joh 1,14); er ist die Wahrheit selbst (Joh 14,6) und zeugt für die Wahrheit (Joh 18,37). So ist in ihm die Wahrheit zu finden, die fähig macht zur rechten Anbetung des Vaters (Joh 4,23f) und zum rechten Hören des Sohnes (Joh 18,37). Durch das Ergreifen und Aneignen der Wahrheit wird man frei (Joh 8,32), empfängt den Geist der Wahrheit (Joh 16,13), und das Wort Gottes wird zur heiligen Wahrheit (Joh 17,17). Vgl. → Wahrheit II.

4) Dieser ganze Gehalt des JohEv findet sich auf engstem Raum zusammengerafft im Prolog des Buches (Joh 1,1-18). Hier steht keine Darstellung des Lebens Jesu vor seinem öffentlichen Auftreten, wie sie uns Lukas zeichnet. Das JohEv stellt uns unvermutet vor die strahlende Herrlichkeit, so daß sie uns blendet, weil das Auge sich an diese Lichtfülle noch nicht gewöhnt hat. Das gleiche hat Johannes selber zu Anfang der Offenbarung erlebt (Offb 4,2). Aber daneben spricht aus diesem Vorgehen eine klare Absicht. Verkündigung von Christus kann leicht in die Gefahr geraten, den Hörem den Sohn Gottes »menschlich näherzubringen«. Damit hat sie ihre eigentliche Aufgabe verfehlt; denn sie soll Menschen Gott näherbringen und helfen, daß der nun erhöhte Christus in den Hörern Gestalt gewinnt (Gal 4,19). Darum stellt das JohEv unverhüllt die Herrlichkeit des Christus dar, der in uns sein will und in dem wir sein sollen (Joh 15,4).

5) Diese Darstellung der Herrlichkeit Christi ist im Lauf der Geschichte immer wieder denen zum → Ärger geworden, die Jesus nur als Menschen verstehen wollten. Schon aus dem 2. Jh. n. Chr. kennen wir Bewegungen, die im Herrn einen Menschen sahen, der erst bei seiner Taufe von Gott angenommen wurde. Weiter hat man im Prolog fremden Einfluß nachzuweisen gesucht, insbesondere wegen des Begriffes *logos* (Wort), der auch in der griech. und vor allem jüd.-hellen. Philosophie des Philo von Alexandria eine große Rolle spielt. Die Apostel haben zwar für ihre Verkündigung keine neue Sprache geschaffen, sondern bekannte Worte verwendet, diese aber mit ganz neuem Inhalt gefüllt. Das zeigt ein Vergleich der ntl. mit den philosophischen Aussagen. Das lebendige Wort Gottes, durch das alles Seiende geschaffen wurde (Joh 1,3f), hat mit dem Logosgedanken der Philosophie nichts zu tun.

Wie unvereinbar beides ist, zeigt uns das JohEv selbst in seinem Bericht über Jesus vor Pilatus (Joh 18,33-38). Der Herr bietet sich dem Statthalter als Zeuge der Wahrheit an. Pilatus aber will ihn nicht und stellt ihm die Frage, was eigentlich Wahrheit sei. Diese Frage kann man sowohl als skeptische Frage (»Was ist schon Wahrheit?«) als auch als die philosophische Frage nach einem Wahrheitsbegriff deuten. Doch Jesus antwortet nicht in den Kategorien, in denen Pilatus denkt. Pilatus will sich aber auch nicht als Schuldiger vor dem Schuldlosen beugen, den er eigentlich freisprechen müßte – um der Juden und der eigenen Sicherheit willen (Joh 19,12) verurteilt er ihn zum Tode.

**Jojachin** »Jahwe möge festmachen, Festigkeit verleihen, sicher hinstellen«

Sohn und Nachfolger König Jokims von Juda (1Chr